

Predigt: Wenn nichts mehr ist wie vorher – Genesis 28,10-22

Pfrn. Sylvia Minder

Wenn nichts mehr ist wie vorher

Das haben wir im Laufe der vergangenen Monate erfahren. Vieles in unserem Alltag wurde auf den Kopf gestellt. Es gibt ein Leben vor Covid und eins mit Covid. Ob und wie der Alltag nach Covid sein wird, wissen wir nicht.

Wenn nichts mehr ist wie vorher...das ist aber für viele Menschen auch schon vor Covid eine Lebensrealität. Da gibt es Ereignisse, die von einem auf den anderen Moment alles ändern. Eine Diagnose, ein familiärer Schicksalsschlag, ein Unfall, eine Kündigung... Manchmal geschieht es nicht mit einem Schlag, sondern kündigt sich an oder zeichnet sich ab. Und trotzdem wird alles anders: eine Erschöpfung, eine chronische Krankheit, ein Umzug mit neuer Arbeitsstelle, die Pensionierung....

Manchmal erleben wir auch schöne und beglückende Momente als ein Weg ins Ungewisse: Der Beginn in eine Ehe, die Geburt des ersten Kindes oder das Ausziehen der erwachsenen Kinder... Auch das sind Momente, die uns herausfordern können. Wie gelingt uns das Vertrauen, wenn man die Tochter allein am anderen Ende der Welt weiss? Wie schaffen wir den Spagat von Familienleben und Berufsalltag mit einem Baby?

Ich bin dankbar, dass uns in der Bibel viele Geschichten von Menschen begegnen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Die plötzlich vor neuen Herausforderungen standen. Ich denke besonders an die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob.

Eine Erfahrung von Jakob wollen wir heute vertiefen. Auch er stand von einem Tag auf den andern vor einer ungewissen Zukunft. Nichts war mehr so, wie er sich das gewöhnt war. Und er war mitverantwortlich, dass es soweit gekommen war. Zusammen mit seiner Mutter Rebekka hatte er seinen Vater Isaak getäuscht. Dieser wollte eigentlich seinen Erstgeborenen, den Esau segnen. Stattdessen aber segnete er Jakob, den Liebling seiner Mutter Rebekka. Esau's Wut und Enttäuschung waren so gross, dass er sich schwor, seinen Bruder Jakob umzubringen. Der einzige Weg, dem vorzubeugen, war, Jakob fortzuschicken. Die Eltern kannten da weit fort in Haran die Verwandten von Rebekka. Ihr Bruder Laban. Dorthin sandten sie ihn mit dem Wunsch, sich dort eine Frau zu nehmen.

So brach Jakob auf ins Ungewisse. Hinter sich das Bekannte und vor sich eine sehr unsichere Zukunft. Wir gehen Schritt für Schritt durch den Predigttext aus dem Buch Genesis, Kapitel 28, 10-22

V. 10-11: Jakob aber zog weg von Beer-Scheba und ging nach Charan. Und er gelangte an einen Ort und blieb dort über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen von den Steinen des Ortes, legte ihn unter seinen Kopf, und an jener Stelle legte er sich schlafen.

Jakob also befand sich zwischen Heimat und Fremde. Er wusste nicht, was ihn erwartete. Auf ihm lastete vielleicht auch die Schuld und der Konflikt mit seinem Bruder Esau. Aber das Band zur Familie ist abgeschnitten und er wusste nicht, ob er je wieder zurückkommen würde. Es wurden dann auch 20 Jahre, bis er seinen Bruder Esau wiedertreffen würde. An einem Ort in der Nähe der Stadt Lus rastete er. Er legte einen Stein ans Kopfende. Man nimmt an, dass in diesen Text versch. Traditionen geflossen sind. Das Steinmal, dass dann später im Text eine Bedeutung bekommt, wird hier vorbereitet.

V. 12-15 Da hatte er einen Traum: Sieh, da stand eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab. Und sieh, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich

und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe.

Eine besondere Erfahrung wird Jakob da in dieser Nacht geschenkt. In einem Traum sieht er Boten von Gott vom Himmel herabkommen und wieder hinaufsteigen. Eigentlich ist der Begriff Himmelsleiter nicht ganz zutreffend. Der hebr. Begriff ist eher etwas Festes, eine Art Rampe oder Treppe, die dasteht und die einen Weg vom Himmel zur Erde bildet. Noch wichtiger als das Bild dieser Treppe ist aber die Stimme, die Jakob Wunderbares zuspricht: Drei Zusagen bekommt Jakob. Die ersten zwei ergingen schon an Abraham. Die Verheissung des Landes und die Verheissung der Nachkommen und des Segens für die ganze Erde. Das dritte ist eine sehr persönliche Zusage, die Jakob sicher am meisten nötig hatte. Es wird ihm Gottes Mitgehen, sein Schutz und seine Gegenwart zugesprochen. Das waren starke Verheissungen in eine unsichere Zukunft hinein! Jakob reagiert auch dementsprechend überwältigt:

V. 16-22 Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sprach: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist diese Stätte! Sie ist nichts Geringeres als das Haus Gottes, und dies ist das Tor des Himmels. Am andern Morgen früh nahm Jakob den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, richtete ihn als Mazzebe auf und goss Öl darauf. Und er nannte jenen Ort Bet-El; früher aber hiess die Stadt Lus. Dann tat Jakob ein Gelübde und sprach: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich jetzt gehe, behütet, wenn er mir Brot zu essen und Kleider anzuziehen gibt und wenn ich wohlbehalten in das Haus meines Vaters zurückkehre, so soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Mazzebe aufgerichtet habe, soll ein Gotteshaus werden, und alles, was du mir geben wirst, will ich dir getreulich verzehren.

Ich finde es stark, wie Jakob reagierte. Er erkannte, dass Gott bei ihm war. Und er rief aus: Hier ist das Tor zum Himmel. Er baute Gott an diesem Ort eine Art Altar, den er Bethel nannte: Haus Gottes. Und er versprach Gott seinerseits, im Glauben und im Vertrauen weiterzugehen.

Dieser Traum, diese Erfahrung hat Jakob ziemlich sicher geprägt. Es hat ihm sicherlich Kraft gegeben, wenn er nicht mehr weiterwusste. Letzten Sonntag haben wir von ‚Sternstunden‘ gehört, die Menschen mit Gott machen. Hier erlebte Jakob eine extrem ermutigende Sternstunde. Ich denke, in seiner Situation brauchte er diese starke Verheissung von Gott, dass dieser ihn jetzt an dieser Schnittstelle seines Lebens nicht alleine lässt.

Gott ist ein mitgehender Gott

Dies haben die Persönlichkeiten der Bibel immer wieder erlebt. Und dies dürfen auch wir von Gott erwarten in unseren Situationen, die manchmal auch belastend und ungewiss sind.

Vielleicht erleben wir Gott nicht in einem Traum und er schenkt uns nicht solche markanten Bilder und Zusagen. Aber wir dürfen seine Nähe und Gegenwart erwarten. Seit Jesu Geburt steht der Himmel offen. Jesus sagte zu den ersten Jüngern im Johannesevangelium: „Ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf dem Menschensohn.“ (Joh 1,51) Jesus ist diese Treppe zum Himmel. Mit ihm ist für uns der Himmel offen. Und die Nähe und die konkrete Fürsorge von Gott zu uns Wirklichkeit.

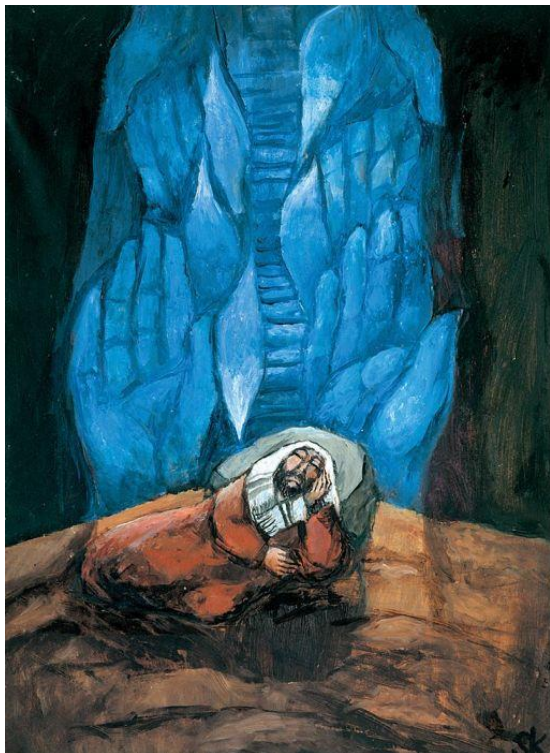
Wenn wir also in dieser herausfordernden Zeit und vor einer ungewissen Zukunft stehen, dürfen wir Gott an unserer Seite wissen. Er ist bei uns, ob wir das spüren oder nicht.

Manchmal hilft es, uns das auch von Freunden zusprechen zu lassen. Wir können füreinander da sein. Und miteinander diese schwierigen Zeiten durchstehen.

Die Aktion Passion21 – Hoffnung in unsicheren Zeiten kann uns dabei eine Hilfe sein. Wir laden euch ein, anhand der Tagestexte von Adam Hamilton Menschen in der Bibel zu begegnen, die wie wir herausgefordert waren. Deren Welt teilweise auch Kopf stand. Die auch in unsicheren Zeiten lebten und sich trotz allem an und bei Gott festmachten.

Zum Schluss möchte ich eine Bildmeditation lesen zu einem Bild von Sieger Köder. Der Traum Jakobs mit der Himmelstreppe wurde von vielen Künstlern gemalt und dargestellt. Eine Darstellung gibt es sogar aus dem 12. Jahrhundert. Auch Chagall hat verschiedene Bilder dazu gemalt.

Wir hören nun eine **Meditation zu einem Bild von Sieger Köder**.



Wir sehen Jakob, Abrahams Enkel. Er ist auf der Flucht. Sein braunes Gewand macht deutlich: Er ist ein Mensch der Erde: vergänglich. Er ist am Ende. Was ihm bleibt, ist ein harter Stein, auf dem er ruht. Dieser gibt ihm in diesem Moment Sicherheit und Halt, denn er ragt hinein in ein Licht, das aus einer anderen Welt kommt. Im Traum sieht er eine Leiter, eine Treppe, die ihm neue Hoffnung gibt, die ihm zeigt, dass es eine Verbindung von oben nach unten und vom Menschen hinauf zu Gott gibt. Engel tauchen auf - übrigens immer dann, wenn Gott eingreift in die Geschichte. Mit den flügelartigen Gebilden erinnert der Maler an die früheren Engelsbilder. Mit den »Händen« drückt er das Wirken Gottes aus: Gott kommt herunter zu uns, um uns Menschen zu sich emporzuheben. Jakob hört die Botschaft Gottes: »Ich bin da und bei dir. Ich will dich behüten, wohin du auch gehst« (Gen 28). Jakob weiß: Ich bin niemals allein! Mit Gott bin ich allem gewachsen. Er spürt: Gott ist überall - an jedem Ort dieser Welt. Er umhüllt mich von allen Seiten - wie der Gebetsschal das Gesicht Jakobs.

Gott, dir will ich vertrauen, was immer auch kommen mag. Deine Nähe erfüllt mich mit Freude. Ich will meinen Weg weitergehen und auf deine Hilfe hoffen. Amen

*Meditation von Theo Schmidkonz. Gekürzt und bearbeitet von Sylvia Minder am 5.2.21
Bild aus: Die Bilder von Sieger Köder, Hrsg. G.Widmann, Ostildern 2004*

Dieser Gottesdienst wurde gehalten am 07. Februar 2021 in der EMK Bülach.

Mit der Aktion *Passion21 – Hoffnung in unsicheren Zeiten* laden wir als Bezirk ein, vom 28. Februar – 10. April 2021 jeden Tag eine Andacht zu lesen und sich wenn möglich wöchentlich mit anderen Menschen darüber auszutauschen. Diese Passionsaktion basiert auf dem Buch von Adam Hamilton: *Gegen die Angst*. Mehr Informationen zur Aktion und zum Buch finden Sie auf www.emkbuelach.ch

